

bleibt. In dieser Glasurmasse wird gemalt und dann das Stück zum zweiten Male gebrannt. Hierbei geräth die Zinnglasur in Flufs; gleichzeitig lösen sich die färbenden Metalloxyde, verschmelzen mit der Glasur und erhalten dadurch erst ihre volle Frische und Leuchtkraft. Für die Ausführung ergeben sich ähnliche Schwierigkeiten, wie für die Fresco-Malerei auf den feuchten Wandputz; sie erfordert, da Verbesserungen oder ein Vertreiben der Töne so gut wie ausgeschlossen sind, eine besonders geübte, die beabsichtigte Wirkung sicher treffende Hand. In der Frische und Flottheit des Farbonauftrages liegt aber ein Reiz, den keine noch so fein durchgearbeitete Ausführung anderer Art erreichen kann.

3) Die Beschränktheit der Scharffeuertechnik, welche nur über wenige Farb-töne gebietet, so wie die Rücksicht auf eine bequemere Handhabung führten schliesslich zu einem dritten Malverfahren, der Malerei auf der fertigen weissen Glasur. Hierfür stand eine reichere Palette zu Gebote. Die Farben wurden einem Brande ausgesetzt, der die Glasur selbst noch nicht zum Schmelzen bringt. Man schützt sie durch Kapfeln oder Muffeln gegen die unmittelbare Einwirkung der Feuergase und spricht daher von Muffelfarben und Muffelmalerei zum Unterschiede von Scharfffeuerfarben und Scharfffeuermalerei. Die Ueberglasurmalerei, die eine miniaturartig feine Ausführung in Farben gestattet, gelangt unter dem Einflusse des Porzellans, nachdem sie in China bereits im XV. Jahrhundert auf Porzellan, in Persien schon früher bei der Fabrikation von Wandfliesen in Gebrauch gekommen war, um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts in Europa zur Herrschaft und führt schliesslich zur Verdrängung der echten Fayence.

Die drei eben besprochenen Malverfahren lassen sich kurz bezeichnen als:

1) Malerei auf Angufs unter durchsichtiger Glasur (die orientalischen Fayencen);
2) Malerei in die Glasur (die europäische Fayence oder Majolika), und 3) Malerei auf der Glasur (die späteren persischen Fliesen, die europäische Fayence im Porzellanstil).

Aus der Glasur oder deckenden Engobe lassen sich einfache Flächenmuster durch Auskratzen des Ornaments bis auf den Thongrund gewinnen (Fig. 4). Schon die spät-antike Topfwaare bedient sich dieses Verfahrens, und in Italien halten sich die *Sgraffiti* in weissem Angufs unter durchsichtiger Glasur in zum Theil höchst reizvoller, durch farbige Retouchen belebter Ausführung bis in die Zeit der Majolika-Fabrikation.

10.
Sgraffito-
Technik.

Fig. 4.



Thonfliese aus Tanger (Marokko), schwarz glazirt mit ausgekratzttem Grund.

Hiermit darf die Reihe der technischen Verfahren, welche in der Geschichte der Keramik eine Rolle gespielt haben, als abgeschlossen gelten; es kam in einer Uebersicht, wie die vorliegende, weniger auf Vollständigkeit in der Aufzählung der möglichen Herstellungsweisen an, als auf möglichst klare Scheidung der einzelnen keramischen Gruppen, wie sie sich in der Geschichte der Keramik ergeben haben.